

## Editorial

Das vorliegende Heft enthält zum einen Beiträge zur Frage der Qualität von Forschung aus ziemlich gegensätzlichen Perspektiven, zum anderen weitere Beiträge zum *Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen* (vgl. *Erziehungswissenschaft* 41/2010). Der EQR und seine nationale Umsetzung werden uns und unser Fach auch künftig weiter beschäftigen.

Klaus Zierers *Wider den Projektzwang* widmet sich dem Zwang zur Drittmittelinwerbung, die bei Bewerbungen auf Hochschulstellen mittlerweile eines der wichtigsten Einstellungskriterien ist. Bei abnehmenden öffentlichen Mittelzuweisungen für universitäre Forschung nimmt der Anteil der Drittmittelfinanzierung zu und sichert schon heute das Überleben mancher Disziplinen in der Forschungslandschaft. Dies bleibe nicht ohne Rückwirkung auf das durch Drittmittelprojekte generierte Wissen: Das Forschungsprojekt bestimme zuweilen Forschungsfrage, Methodik und Ergebnis gleichermaßen. Infolge dessen wachse die Gefahr, dass Probleme, die „nicht als Projekt bearbeitbar“ sind, nicht nur nicht gefördert, sondern bald gar „nicht mehr als Problem wahrgenommen“ werden. Die zunehmende Bedeutung der Drittmittelfinanzierung führt zudem zur Schaffung kurzzeitiger und prekärer Arbeitsverhältnisse, besonders in der Qualifikationsphase; auf diese Problematik macht auch das von inzwischen rund 5.000 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen unterzeichnete *Templiner Manifest* aufmerksam (vgl. in diesem Heft; [http://www.gew.de/Templiner\\_Manifest.html](http://www.gew.de/Templiner_Manifest.html)).

Virginia Moukouli berichtet über das in Kürze abgeschlossene FP7-Projekt *European Educational Research Indicators* (EERQI). Es trägt dem Wandel in der Wissenschafts- und Forschungspolitik Rechnung, wo Forderungen nach direkter Verwertbarkeit von Forschungsergebnissen längst zum Alltag gehören. Im internationalen Wettbewerb der wissenschaftlichen Einrichtungen erweist es sich als unerlässlich, die Qualität der eigenen Ergebnisse darstellen zu können. Bei der Frage, *wie* die Qualität von Veröffentlichungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften bestimmt und sichtbar gemacht werden kann, setzt EERQI an: Es entwickelt Parameter zur Bestimmung guter Forschung am Beispiel der Erziehungswissenschaft; die dabei entwickelten Maßstäbe sollen auf Verfahren zur Beurteilung der Forschungsleistungen anderer Geistes- und Sozialwissenschaften übertragen werden können. Erhofft werden positive Rückwirkungen auf Qualität und Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen: Ziel von EERQI ist es, „europäische Forschung und Forscher sichtbarer und wettbewerbsfähiger zu machen, indem neue

Formen der Qualitäts-Evaluation von Forschungspublikationen im Europäischen Forschungsraum entwickelt werden.“

Zum zweiten Schwerpunkt des Heftes. Die Erziehungswissenschaft ist von ihrem Gegenstand Bildungseinrichtungen her inhaltlich unmittelbar vom *Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen* betroffen. Wie die vorliegende *Stellungnahme der DGfE* argumentiert, wird eine Mehrheit der Mitglieder unserer Fachgesellschaft direkt oder indirekt mit dem EQR und seiner nationalen Umsetzung zu tun haben. Als problematisch erweisen könnte sich die eindimensional arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Bestimmung dessen, was als „wünschenswerte Ergebnisse von Erziehungs-, Bildungs-, Ausbildungs- und Lernvorgängen“ definiert wird. Zudem, so die *DGfE-Stellungnahme*, würden durch das Rahmenwerk neue bürokratische Strukturen geschaffen, ohne dass deutlich werde, wo bisherige abgebaut würden. Harry Neß (DIPF) referiert die aktuelle Diskussion in den Gewerkschaften, die das Rahmenwerk im Großen und Ganzen begrüßen. Einen zusammenfassenden Rückblick bietet der Beitrag von Ingrid Lohmann; er lässt die bisherigen Bemühungen der Europäischen Union um die wechselseitige Anerkennung von Qualifikationen in den EU-Mitgliedstaaten Revue passieren und bewertet den jüngsten Wandel in dieser Entwicklung. Alle Bildungsbereiche, auch die Hochschulen, sind durch den Anspruch einer prinzipiellen Gleichwertigkeit zwischen allgemeiner, beruflicher und hochschulischer Bildung, den das Rahmenwerk setzt, herausgefordert; u. a. wächst der Druck zur Deregulierung des Hochschulzugangs. Not tue – darüber sind sich alle Beiträge einig – eine möglichst breite Beteiligung aus allen Bereichen des Bildungswesens an diesem Prozess, der bereits 2012 abgeschlossen sein soll. Wir hoffen, dazu mit diesem Heft ein weiteres Scherflein beizutragen.

Noch ein Hinweis: Das *Adressbuch Erziehungswissenschaft* (früher *Handbuch Erziehungswissenschaft*) im *Deutschen Bildungsserver* wird angesichts der verbreiteten Praxis, sich Adressen über Google oder andere Suchmaschinen zu besorgen, als nicht mehr zeitgemäß beurteilt. Die DGfE-Mitglieder werden daher gebeten, Änderungen ihrer Personaldaten der DGfE-Geschäftsstelle direkt mitzuteilen. In derselben begrüßen wir auch an dieser Stelle herzlich Susan Dardula M.A., die in Nachfolge von Yvonne Rosendahl die DGfE-Geschäftsstelle seit September 2010 leitet. Ihnen beiden wünschen wir in den neuen Wirkungskreisen alles Gute – und den Leserinnen und Lesern eine informative Lektüre!

*Ingrid Lohmann, Susanne Spieker*